

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Preisungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und untern Boten zum Preise von 1 25 Pf. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. W. Neumann, Gommern.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die fünfzehntägige Zeit beträgt 10 Pf. Für Annahme von Inseraten werden 25 Pf. berechnet.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Geschäftsfunden: Born. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.
und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Kreisjahre I und die benachbarten Kreise.

Nr. 69.

Sonnabend, den 6. Mai 1899.

XX. Jahrgang

Fünfzig Jahre Genossenschaftswesen.

× Gommern, 4. Mai 1899.

Wir haben vor einigen Tagen bereits im vermishten Heft unserer Zeitung auf die am 4. August d. J. erfolgende Enthüllung des Schulze-Delbisch-Denkmals in Berlin hingewiesen. Im Anschluß daran sei es uns gestattet, auf die Entwicklung des Genossenschaftswesens, das ja auch hier durch den Spar- und Vorschußverein zu bedeutender Blüte gelangt ist in Nachfolgendem näher einzugehen.

Die Jahre 1849 bis 1899 bedeuten Markheine in der Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens. Im Jahre 1849 gründete Schulze in seiner Vaterstadt Delbisch eine Kranken- und Erbverfall-, die sich von anderen derartigen Klassen dadurch unterscheidet, daß jede Genossenschaft ausgeschlossen wurde und die Gleichberechtigung aller Mitglieder in der Generalversammlung zum Ausdruck kam. Dieser Gründung folgte im Herbst die Bildung des ersten Rohstoffvereins, zu dem sich dreizehn Tischler vereinigten. Wohl bestanden in verschiedenen Städten zu jener Zeit schon Darlehensvereine und Bezugsvereinigungen auf genossenschaftlicher Grundlage, denn der Gedanke, mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisation die wirtschaftliche Lage der Gewerbetreibenden zu heben, beschäftigte damals die weitesten Kreise, doch meist dachte man dabei an eine weitere Ausgestaltung der Innungen, an die Heranziehung von Mitteln seitens des Staates, der Kommune; nur vereinzelt wurde der Versuch gemacht, aus eigener Kraft heraus Einrichtungen zu schaffen, die jenen Aufgaben dienen.

Schulze-Delbisch ist nicht der Erfinder der genossenschaftlichen Idee, denn diese ist urdeutsch — wir finden sie auf politischem Gebiet in den Markgenossenschaften, auf gewerblichem in den Innungen —. Schulze-Delbisch aber ist der Organisator der Durchföhrung des genossenschaftlichen Gedankens, wie er der modernen wirtschaftlichen Entwicklung entspricht.

Und nicht bloß der Organisator der Genossenschaften ist Schulze gewesen, sondern auch der Genossenschaftsverband. Pfingsten 1859 traten zum ersten Male Abgeordnete von etwa 30 Vorschußvereinen in Weimar zu einem Vereinigst zusammen, nachdem eine Zusammenkunft in Dresden von der sächsischen Regierung verboten worden war. Das Jahr 1859 wurde entscheidend für die weitere Ausgestaltung und Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens. Zu Weimar wurde die Errichtung eines Centralbureaus unter Leitung von Schulze beschlossen, zu dem Zweck, die Verbindung der Ver-

eine anzubahnen, die Korrespondenz mit den Vereinen zu führen und ein Organ der Vorschußvereine in der seit 1854 als besondere Abtheilung der deutschen „Zanungszeitung“ erscheinenden „Jahrbuch der Zukunft“ (seit 1866 unter dem Titel „Blätter für Genossenschaftswesen“) zu schaffen. Nur zwei Jahre blieb die Verbindung auf Kreditverein beschränkt, dann dehnte sie sich auch auf die anderen Genossenschaftsarten aus. Aus dem in Weimar gebildeten Centralbureau hatte sich der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften entwickelt.

Die wirtschaftliche Lage der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden aller Art, jedes Berufes, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen ist freilich auch heute trotz des Bestandes von vielen tausend Genossenschaften keine glänzende — haben deswegen etwa die Genossenschaften ihre Aufgabe nicht erfüllt? — Niemals ist es Schulze-Delbisch in den Sinn gekommen, mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisation die soziale Frage zu lösen, vielmehr hat er mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt, als die Legende verbreitet wurde, er erstrebe solche hochfliegenden Pläne. Ein Mann wie Schulze-Delbisch wußte, daß es sich bei den Bestrebungen für die wirtschaftliche Hebung der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden nicht um Massenwirkung, handeln könne, daß der Einfluß auf die Masse stets nur ein mittelbarer sein kann. Man stelle sich nun aber heute das Fehlen der Genossenschaften in unserem Wirtschaftsleben vor, dann wird man die Bedeutung und den Werth der Genossenschaften voll ermessen. Man denke an die genantliche wirtschaftliche Umwälzung, die die letzten fünf Jahrzehnte gebracht haben, sie wäre völlig vernichtend für die kleinen und mittleren Betriebe gewesen, wenn diese nicht ihre Stütze in den Genossenschaften aller Art gehabt hätten. Die Genossenschaftler haben große positive Erfolge zu verzeichnen, sie können sich noch mehr in Anspruch nehmen, eine schlimmere Gestaltung der Lage abgewendet zu haben.

Dem Allgemeinen Verbande deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gehören 1544 Genossenschaften der verschiedensten Gattungen an, es haben davon 1416 Genossenschaften 904 640 Mitglieder, denen diese Genossenschaften an Kredit, Wirtschaftsbetriebsmitteln u. s. w. Beträge im Betrage von 1 869 640 275 Mark in einem Jahre zur Verfügung stellen. Eine 1416 Genossenschaften arbeiten mit 125 122 131 Mark Geschäftsguthaben, 41 557 912 Mark Reserven, 512 266 641 Mark fremden Geldern. Unter den 1416 Genossenschaften befinden sich 924 Kreditgenossenschaften mit 125 192 selbstständigen Handwertern und 145 385 Land-

wirther als Mitgliedern, denen im Jahre 1897 etwa 90 Millionen Mark an Kredit gewährt waren. Bei 489 Raufumverlehen konnten 403 872 Personen ihre Lebensbedürfnisse, darunter befanden sich circa 207 000 Personen, die den arbeitslosen Klassen angehören, die durch Bezug der Wirtschaftsbetriebsmittel und Lebensbedürfnisse bei den Konsumvereinen circa 5 Millionen Mark Ersparnisse erzielten. Den 31 dem Verbande angehörenden Bau- und Wirtschaftsgenossenschaften wurden 82 Häuser, davon 45 Häuser mit 333 Mietwohnungen, erbaut.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai.

Das Kaiserpaar ist am Mittwoch Morgen in Straßburg eingetroffen. Die Majestäten wurden auf dem Bahnhöfe vom Statthalter Fürsten zu Stolberg-Langenburg und Gemahlin, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen. Am Montage Inhr das Kaiserpaar nach dem Dillenberg. Im Dillenberg wurden die hohen Gäste vom Bischof Dr. Felten begrüßt. Sie beichtigten darauf die Sehenwürdigkeiten des Klosters. Kurz nach 7 Uhr traf das Kaiserpaar wieder in Straßburg ein.

Auf Samoa sind die dahingehende Instruktion der englischen Regierung dort eingetroffen ist. Die thätigen Funktionen sind natürlich außer sich und prophesieren den Untergang des britischen Reiches. Zu dieser Hinsicht sprechen die Geandwinisten aller Nationen dieselbe Sprache. Die Hauptsache bleibt, daß sie zur Waise vertrieben sind und die Bahn für diplomatische Ordnung des Zwischenfalls nun wirklich frei ist.

Zum nunmehr beendeten Kreisfelder Arbeiterfest äußern sich über die Folgen des Ausstehens einige Fachblätter. Danach liegt der eigentliche Verlust fast ganz auf Seiten der Arbeiter, die der Ausstand etwa 700 000 Mark gekostet hat. Davon sind aus der Ausstandskasse 250 000 Mark bezahlt. Vielen Kriegsgeldern gegenüber ist der Erfolg sehr gering, so daß die Bewegung eine schwer wirtschaftliche Sädigung der Arbeiter zur Folge hat. Diese Folgen treffen naturgemäß alle Elemente der Bürgererschaft mit, die mit den Arbeitern in geschäftlichen Beziehungen stehen.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Dem „Journal“ zufolge hat der

Dein Vater auch aus Gutmüthigkeit mit Antony verkehrt. Du wenigstens sollst keine Gelegenheit haben und das erste Mal, daß dieser Mensch unseren Weg zu kreuzen mag, verlasse ich sofort die Stadt.“ — Mit diesen Worten erob sich die Gräfin, raffte die Falten ihres Gewandes zusammen und verließ in stolzer Würde das Zimmer.

„Philipp, ich fürchte, Sie haben Ihre Mutter sehr erzürnt“, wandte sich die Gesellschaftlerin an den jungen Lord, der ruhig in der Zeitung weiterblätterte.

„Ja kann nichts dafür, Miß Pagan! Sie wissen gar nicht, wie ich mich über das Wiedersehen mit Tony gefreut habe.“ — „Sie werden nie aufhören, ihn als Bruder zu betrachten.“ Das ist sehr edel von Ihnen, Philipp! Wollen Sie mir sagen, wie es ihm geht? Er war ja früher gleich Ihnen, mein Bögling.“

„Nun, es scheint ihm gut zu gehen, wenigstens fährt er mit seinem Freunde Footbroote das lustigste Leben und verbringt sich jeden Abend im Theater oder im Klub bei Wein und Kartenspiel.“

„Hoffentlich fährt ihn das nicht zu Ausweifungen! Und auch Sie, lieber Philipp, amüßten Sie sich nach Herzenslust, aber hüten Sie sich vor lächerlicher Gesellschaft! In der Fremde weiß man oft nicht, mit wem man verkehrt. Gegen Ihre Mutter aber seien Sie nachsichtig, sie lebt ja nur für Ihr Glück und Ihr Wohlergehen.“

„Aber Sie brauchen mich nicht beständig zu besorgen. Wenn ich Antony an der einen und Footbroote an der anderen Seite habe, kann mir doch wahrhaftig nichts zu stoßen.“

Die Gesellschaftlerin erwiderte nichts darauf, sondern verließ lächelnd mit Lily das Zimmer, um sich für die von der Gräfin beschickte Epizierfahrt anzufleiden.

Bisher hatte Lily sich tapfer behauptet; als sie aber mit Miß Pagan, allein war, verlor sie die mühsam behauptete Fassung.

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Warrat.

28

(Nachdruck verboten.)

„Wir gehen in den Palazzo Farnese“, erklärte seine Mutter in strengem Ton, „und für Dich, denke ich, wäre es das Beste, Dich dahin zu legen.“

„Um das werde ich vielleicht thun. Keine Briefe bekommen.“

„Nur die Zeitungen. Du hast mir aber noch nicht gesagt, mit wem Du gesehst hast.“

„Das kann Dich doch nicht interessieren“, meinte der Lord. „Das Times“ entfaltend. „Wenn ich Dir auch den Namen sage, Du kennst die Leute ja nicht.“

„Ich möchte es aber wissen. Hoffentlich verkehrt Du mit jemand, dessen man sich zu schämen braucht.“

„Geht nicht! Es sind Konstante von mir.“

„Warum läßtst Du sie mit dann nicht ein? In Gardenholm thast Du es doch selbst.“

„O, das war etwas Anderes!“ lachte der Graf. „Wenn Du jedoch diese hier mit aller Höflichkeit auch in Gardenholm empfangen wüßst, so werde ich sie Dir bringen.“

„Du thust entlichst geheimnißvoll“, rief die Gräfin ärgerlich. „Jeden Abend gehst Du fort und sagst mir nicht einmal, mit wem Du Deine Zeit verbringst. Ist das ein schickliches Betragen?“

„Wielleicht nicht!“ gab Philipp mit leiserem Sähen zu. „Bedenke aber, daß ich kein Schulknabe mehr bin, den z. u. am Gängelbande führen kannst, sondern ein Mann von fünf- und zwanzig Jahren, der das Leben geniesst.“

„Und wenn ich Dir den Namen meiner Freunde verweigere, so habe ich meine Gründe dafür: Du wirstest mich iniquitäten, sie aufzugeben.“

„Also räumpst Du ein, daß sie nicht besonders ehrenwerth sind.“

„Keinewegs! Nur Du würdest es vielleicht denken.“

„Ja werde mich des Urtheils enthalten, aber nenne mir ihre Namen.“

„Gut.“ — vergiß jedoch nicht, Mutter, daß ich mein eigener Herr bin, daß ich nach meinem Gutdünken leben will und daß, wenn Du mich wegen meiner Freunde quälen wüßst, ich mich in ein anderes Hotel einlogire und Euch Damen Euch selbst überlasse.“

„Natürlich, lieber Junge“, willigte die Gräfin ein, deren Neugier auf's Höchste erregt war. „Ich weiß ja, daß Du für Dich selber sorgen kannst und will Dich in Deinen Vergnügungen durchaus nicht stören. Ich möchte nur wissen, wer Dir hier in der Fremde so gut gefallen hat, daß Du Ihre Gesellschaft so häufig aufsuchst.“

„Nun wohl, — meine besten Freunde in Florenz, die ich weder Dir noch jemand Anderem zu liebe aufgeben würde, sind Antony Westren und Oliver Footbroote. So, nun weicht Du es!“ Und damit griff Philipp ruhig wieder zu seiner Zeitung.

Die Gräfin war bleich geworden, als sie die Namen hörte, und ihre Ueberzeugung war so groß, daß sie nicht gleich eine Erwiderung fand, sondern sprachlos auf ihren Sohn starrte. Miß Pagan ist bewegungslos da, aber sie atmete schwer und drückte die Hand auf das stürmisch pochende Herz. Lily jedoch sprang ungestüm auf. Antony in Florenz? Und Du hast ihn gesehen, Philipp? rief sie, während flammende Rötze ihr Gesicht bedeckte.

„Keg Dich nicht auf, Lily! erwiderte der Graf in kühlem Ton. „Wenn er auch hier ist, Du wirst ihn sicher nicht zu sehen bekommen.“

„Das glaube ich auch nicht!“ bekräftigte die Lady, die endlich die Sprache wiedergefunden zu haben schien. „Wenn

wegen Spionage verhaftete Decron vor dem Untersuchungsrichter Hony erklärt, daß ihm Henry den Auftrag erteilt habe, ihm die Schriften der Familienangehörigen des Dr. Dupuy zu verschaffen. Er habe infolge dieses Auftrages bei dem Schlichter des Dr. Dupuy einen Einbruch verübt und dann die dort emittierten Papiere Henry überbracht.

Paris, 4. Mai. Du Raty de Clam wird bald den Weg Herbergs Wollen und Zeit geben man ihm; auch an denselben Wollen und Warnungen fehlt es nicht. Die Blätter von Paris bedauern ganz freimütig darüber. Dem "Eclair" zufolge erklärte Hauptmann Guignot in seiner letzten Rede vor dem Kassationshofe, daß man im Kriegsministerium den schriftlichen Beweis für die strafwürdigen Nachforschungen du Raty de Clams besitze. Auf die Aufforderung Mazens, die Beweise vorzulegen, antwortete Guignot, seine Vorgesetzten hätten es ihm unterlagt, die betreffenden Dokumente dem Kassationshofe zu übermitteln. Das Kriegsministerium bedürfte ihrer, weil sofort nach der Entscheidung des Kassationshofes über die Revisionangelegenheit die Kriegsgerichtsliche Untersuchung gegen du Raty de Clam eingeleitet werden sollte. — Dasselbe Blatt meldet, der Kriegsminister habe den General Vercier ersucht, die schriftlichen Erklärungen du Raty's herauszugeben. Vercier habe geantwortet, er habe diese Dokumente bereits vor längerer Zeit vernichtet. — Das alles sind eigenhändige Botschaften, die aber dem brave du Raty Gelegenheit gaben, sich für die Unterjochung vorzubereiten oder auch ihr zu entweichen. Oberst Picquet hat man rascher zu fassen gewußt.

Lokales und Provinzielles.

Sommern, den 5. Mai 1899.

Die großen Fragen, die wenn wir uns einer beugen in Frage bekümmern dürfen, der Stadt und der Bürgerschaft Wohl und Wehe in empfindlicher Weise betreffen, erschaffen alleamt mit der Zeit eine im allgemeinen befriedigende Lösung. Wir gesehen das gern und mit Vergnügen ein, aus dem Grunde allein schon, um damit der herrschend gewordenen Gewohnheit, mit der man uns zornig als den kritischen Geist, der "fies verneint" ansieht, der überall und immer an Allem, was man in maßgebenden oder nicht maßgebenden Kreisen als reif und maßgebend, etwas zu betrachten fände, wütlich und wirksam entgegenzutreten. Wüsten wir doch erst gestern Nachmittag während des Verlaufes der Sitzung unserer hiesigen Kollegen, wie sehr man unser die betrieblende Wahrnehmung machen, wie sehr man unser auf der Gesamtheit Wohl gerichtetes uneigennütziges Streben verkennt, wie man uns indirekt gleichsam die trostlose Geflohenheit unterstellt, als bedeute für uns der heilige Stoff der hiesigen Verwaltung und Beratungsangelegenheit lediglich ein willkommener Vorwurf zu mildernder Seite! Immer noch die alternde Anschauung, als habe die Presse gemißtrauen als einen rätislichen Feind anzufassen, während sie doch tatsächlich in allen Fragen, die das öffentliche Interesse betreffen, hat n. der treueste Freund der Allgemeinheit, für die die Besondere arbeitet, sein will und, wennstens was uns anbelangt, in Rücksicht auf die Sache. Wenn man von diesem Standpunkt ausgeht, dürfte es jedem einleuchtend schwer fallen, uns Normative entgegenzusetzen. — auch dann, wenn wir einmal nicht der gleichen Auffassung hingenommen können, die von anderer, unter Umständen auch einflussreicher Seite, als die richtige anerkannt wurde. Man wird uns nicht vorwerfen können, daß wir uns in nichtigen Trivialitäten bemegt, daß wir ohne den gehörigen Ernst in die Behandlung von Fragen hergetreten, die eine würdige Auseinandersetzung verdienen. Wir Publikisten haben die Pflicht, ebenso wie über die lokalen Tagesfragen mit wachem Auge zu rücken und zu tun, wie es die von der Bürgerschaft bestellten Vertreter zu thun haben — wenigstens unsere Thätigkeit, deren länderer Einfluß zumeist in der Öffentlichkeit wird, insofern uns unfruchtbar erscheint, als wir selber nicht auf Bestätigung der Beschlüsse in der Presse verheßen, sondern nur beitragen können. Uebrigens entspringt unser auf Bestätigung der Elektricitäts-Angelegenheit dringendes Verlangen durchaus nicht allein spontanen Empfinden, sondern wurde vielmehr zum großen Teil von dem berechtigten Verlangen mehr

„Kreise der ungeduldig des Ausgangs der Angelegenheit harren den Bürgerchaft dictiert. Nun, was uns betrifft, wir sind von dem Ausgangs befreit — d. h. um Mißverständnissen vorzubeugen, wir sind von Herzen froh, daß die Geschichte überhaupt soweit gediehen ist! Sondern freilich mußte es uns annehmen, in dieser Weise und dieser Form unser aufrichtiges Streben verkannt zu sehen. Die Elektricitätsfrage, d. h. der Contract, oder wenn man's lieber hört, der Vertrag mit dem Unternehmer, Herrn Michaelis, ist also angenommen worden, angenommen worden mit einigen redactionellen und thatsächlichen Änderungen. Nach diesem Vertrag, — er wird wahrscheinlich noch veröffentlicht werden — wird Herrn M. vom 1. Oktober d. J. ab auf 40 Jahre die Concession zur Errichtung und zum Betriebe einer elektrischen Centrale eingeräumt. Er hat nach diesem Vertrage zur Straßenbeleuchtung 8 Bogenlampen à 6 Amp., die 1/2 Stunde nach Sonnenaufgang bis 11 Uhr nachts, sowie 10 Glühlampen à 16 N. K., die bis 1/2 Stunde vor Sonnenaufgang zu brennen haben, einzurichten. Er scheint eine größere Beleuchtung erforderlich, so hat die Stadt für je 2 weitere Bogenlampen à 6 Amp. 240 Mk., für jede Glühlampe von 25 N. K. je nach Brennauer 30 oder 50 W., und für jede 16erzige Glühlampe 20 oder 40 W. pro Jahr zu zahlen. Für die private Beleuchtung ist ein Stundenlohn von 4 Pfg. für die 16erzige Glühlampe (110 Volt) und ein solcher von 2 Pfg. für Electromotor-Betrieb (220 Volt) vorgesehen. Die Preis-Revision, resp. Festsetzung der Preise für die Abgabe elektrischer Energie erfolgt von 10 zu 10 Jahren. Zur Regelung streitiger Angelegenheiten zwischen Stadtverwaltung und Unternehmer ist die Einrichtung eines Schiedsgerichts getroffen worden, das sich aus dem Vorstande des Electrotechniker-Vereins in Berlin oder dessen Stellvertreter als Vorsitzenden sowie 4 weiteren Mitgliedern zusammensetzt, von denen 2 der Magistrat, 2 der Unternehmer zu ernennen hat. Der letzte Paragraph enthält die Vorbedingung für das Zustandekommen des ganzen Unternehmens. Wenn nämlich bis zum 1. Juni d. J. nicht mindestens 500 Glühlampen gezeichnet sind, kann Herr M. von dem Vertrage zurücktreten. Das sind im wesentlichen die Grundzüge des Vertrages, der insgesamt 17 SS umfaßt und, was seine Fülle in Bezug auf Deckung bei entstehenden Unbequemlichkeiten anbelangt, einen ganz geschickten Eindruck macht. Seine Annahme erfolgte einstimmig.

Unser jüngerer Stadtverordneter, Herr Dr. med. Fleißmann, wurde gestern in sein Amt eingeführt. Herr Bürgermeister Wenzel begrüßte ihn mit herzlichen Worten und alles auf die Zweckmäßigkeit des Vorhandenseins von Vertretern möglichst vieler Berufsarten in der Stadtverordneten-Versammlung hin. Bei den wichtigsten Fragen, die in Zukunft die Kollegen beschäftigen würden, wie die Schulhausneubau, die Krankenhause-Frage um, sei es sehr wünschenswert, einen Arzt als Mitglied der Versammlung zu besitzen. Wie man Herrn Dr. Fleißmann kenne, wisse man, daß er ohne politischen und Parteihader seines neuen Amtes walten werde. Er habe ihn nochmals herzlich willkommen. Auch Herr Stadtverordneter-Vorsitzender L. Schröder bewillkommete das neue Mitglied des Collegiums und glaubt, daß alle Mitglieder dieses sich freuen würden, Herrn Dr. Fleißmann in ihrer Mitte zu begrüßen. Damit war die kurze Ceremonie zu Ende.

Der Schützenverein hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, in der Herr Fabrikant Sturz als 2. Schützenmeister gewählt wurde. Herr Gastwirt Knopf wurde als Hauptmann, Herr Bädermeister Fuß als Kassierer wiedergewählt. Das Schützenfest, wie üblich, am dritten und vierten Pfingstfeiertage begangen werden. Ebenso wurde das hergebrachte Prämienschießen beschlossen, zu dem Preise im Gesamtbetrage von 10 Mark ausgesetzt wurden.

Unser Fahrplan tritt diesmal in neuem Gewande vor unsere Leser. Er hat sich äußerlich wie innerlich wesentlich umfangreicher herausgestellt, ohne dabei seine bequeme Handlichkeit und Uebersichtlichkeit einzubüßen. Wir hoffen, daß er auch in dieser erweiterten Form den Beifall unserer Leser findet. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir übrigens nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wir auf vielseitig gedauerte Wünsche unserer Leser bemüht selber die Initiative zu einer Petition wegen Abänderung unseres Fahrplans in

Bezug auf die Verlegung des Mittagszuges etc. ergreifen werden. Die Beschwerden über die unglücklich gewählte Zeit gerade dieses Zuges in Verbindung mit dem Uebelstande der langen Zwischenzeit bis zum ersten Nachmittagszuge resp. der in Rücksicht hierauf allen rächtigen Auseinandersetzungen resp. der mehre sich von Tag zu Tag. Die Petition wird in den nächsten Tagen zurückerufen und, falls sich die Bürgerchaft zu zahlreicher Unterstützung ermannet, woran wir nicht zweifeln, steht zu hoffen, daß sich dieser Uebelstand bald für immer aus der Welt schäffen läßt.

Ein neuer Briefkasten ist jetzt am Rathaus an Stelle des kürzlich dort provisorisch angebrachten, eingerichtet worden.

Die Kleinbahn eines unferes Kreises haben im abgelaufenen Rechnungsjahr einen nicht so glücklichen Gewinn erlangt, wie im Jahre zuvor. Wir machten schon vor einigen Tagen darauf aufmerksam, daß sich der Voranschlag für die Kleinbahnen nicht unerheblich überschätzt habe, indem man 5550 Mk. Mißersparnis, aber auch 8200 Mk. Mehr-Ausgaben ergiebt. Die Einnahmen aus dem Rechnungsjahr belaufen sich ein einschließlich Dezember auf rund 57,500 Mk. gegen 60,500 Mk. im Vorjahre. Dies dürfte auf die anhaltend schlechte Witterung im vergangenen Sommer sowie ferner darauf zurückzuführen sein, daß infolge der veringerten Bauthätigkeit auf dem Truppenübungsplatz der Personen-Verkehr nach der Gatterfelle Altengrabow abgenommen hat. Betreffs der zur Befristung gelangenen Güter ist hervorzuheben, daß im verfloffenen Betriebsjahre etwa 500 Kleinbahnwagen Mißbrauch verurteilt worden sind als im Vorjahre, was auf den geringen Centretrag dieser Frucht zurückzuführen ist. Ebenso hat der Güterverkehr nach dem Truppenübungsplatz gegen das Vorjahr abgenommen, weil die Bauthätigkeit dort zum größten Teil beendet ist. Die Holzverfrachtung hat sich dagegen bedeutend gehoben; es sind von April bis einschließlich Dezember 2758 Kleinbahnwagen umgeladen worden, gegen nur 668 im Vorjahre. Die Holzleistungen im Binnenverkehr sind dabei nicht mitterdet. Bei dem ständigen Anwachsen der Kosten für die Umladung dürfte es wohl zu erwarten sein, ob für die Umladung dieser Holzleistungen ohne Schädigung des Verkehrs nicht wiederum Gebühren zu verhängen sein werden, da besonders die Grubenhölzer schwierig umzuladen sind. Trotz des bereits erwähnten geringeren Verkehrs bei einigen Gütern sind in dem verfloffenen Betriebsjahre vom Monat April bis einschließlich Dezember 7910 Kleinbahnwagen umgeladen worden gegen 6475 im Vorjahre, also etwa 1500 Wagen mehr. Die Einnahmen im Güterverkehr betragen für das verfloffene Betriebsjahr bis einschließlich Dezember nach vorläufiger Feststellung etwa 74,500 Mk. Zur Sicherung der Kleinbahn gegen Ansprüche bei Verlust von Transporten ist noch eine Transport-Versicherung abgeschlossen worden.

Ausgemeindung. Eine seit 1893 oder noch früher schwebende Frage ist nun endlich zu Grabe getragen worden. Es handelt sich um die seitens der Regierung beantragte Ausgemeindung einer der Gemeinde Gommern gehörigen Parzelle, die 2,29 ha groß, unmittelbar an Umfluthal gelegen ist und dem Ortsbesitzer Grämenabe eingemeindet werden sollte. Unsere Stadtverordneten hatten diese Ausgemeindung vor Jahr und Tag beschlossen; der Kreisauschuß aber — seine Gründe sind uns augenblicklich nicht bekannt — lehnte sie ab und der Bezirksauschuß schloß sich seinen Ausfahrungen an. Die Regierung wiederholte nun ihren Antrag auf Aus- resp. Eingemeindung, dem jetzt sowohl vom Kreisauschuß als auch von den übrigen Instanzen Folge gegeben worden ist.

Möckern, 4. Mai. Der Schlossmeister Hermann Sademacher von hier, geboren 1895, wurde von der Anklage der Erpreßung freigesprochen.

Magdeburg, 4. Mai. Auf unserem Magdeburger Sportplatz an der Berliner Chaussee, findet Donnerstag (Sonnabend), den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr das erste große Radrennen mit nachstehendem Programm statt: A. Für Berufsfahrer: 1. Hauptfahren. 2000 Meter. 300, 150 und 75 W. 2. Vorkabelfahren. 1609 Meter. 100, 50 und 30 W. 3. Tandemfahren. 3000 Meter. 150, 80 und 50 W. B. Für Herrenfahrer: 4. Hauptfahren. 2000 Meter. 3. Ehrenpreise im Werthe von 50, 25 und

Der junge Lord hatte seine Mutter begleitet, benötigte aber die erste Gelegenheit, sich zu entfernen und eine Dame zu begrüßen, die durch ihre auffallenden Toiletten und ihr extravaganteres Benehmen allgemein bekannt war.

„Nun, wo ist Philipp hin?“ rief die Gräfin, als sie seine Abwesenheit bemerkte. „Vor einer Minute sprach er noch mit mir. Haben Sie ihn nicht gesehen, Miß Paget?“

„So viel ich bemerkt habe, hat er eine Dame angeredet; unter den vielen Menschen ist er mit aber aus den Augen gekommen.“

„Wenn es nur nicht eine seiner schlechten Bekanntschaften ist! Sie wissen garnicht, Miß Paget, wie sehr ich mich immer um ihn forge! Er ist so jung und die Verführungen der Welt sind so groß.“

„Er ist aber doch älter wie Antony“, bemerkte die Gesellschaftlerin.

„O, nennen Sie diesen Namen nicht in meiner Gegenwart“, äurzte die Gräfin. „Antony's schlechtes Beispiel allein ist schuld an Philipp's Verirrung; er hat ihn zum Spiel verführt und große Summen verlieren lassen. Erst gestern habe ich erfahren, als Philipp sich eine neue Geldsendung aus England verschrieb.“

„Das thut mir leid zu hören und Sie müssen hier schleunigst Einsicht thun, denn der junge Lord ist leider etwas schwach und nachgiebig. Ich kann mir aber nicht denken, weshalb Antony ihn zum Spiel verlockt haben sollte.“

„Wer denn sonst? Sie sind ja täglich zusammen und mein armer Junge wird von ihm zu Grunde gerichtet werden. O, da ist Philipp!“ unterbrach sie sich plötzlich. „Wahrhaftig, er spricht mit jener extravaganteren Person! Da muß ich einschreiten. Komm, Philip!“

Sie eilte rasch vorwärts, während Miß Paget zurückblieb und sich erüdet auf einer abseits stehenden einsamen Bank niederließ.

Die Gräfin glaubt wirklich, ich hätte kein Verständnis für Ihre Sorgen“, murmelte sie leise vor sich hin, den Kopf in die Hände stützend. „Was würde sie anfangen, wenn sie meinen Kummer zu tragen hätte? Sie kann nicht einen Tag ohne ihren Sohn sein, während mich eine ganze Lebenszeit von meinem Kinde trennt! O, ich weiß nicht, wie ich diese Dual länger aushalten soll. Wenn ich, ihm Alles sagte! Doch nein, — um meines tothen Bruders, um der Familien-ehre willen muß ich schweigen und ausharren bis an's Ende.“ So grübelnd bemerkte sie nicht, wie sich Jemand näherte und vor ihr stehen blieb. Erst als sie ihren Namen rufen hörte, erhob sie den Kopf und blickte — Antony Westrom, der ihr die Hand zum Gruß entgegenstreckte.

„Miß Paget, haben Sie kein freundliches Wort für mich?“ fragte er, als sie in der ersten Verwirrung des unerwarteten Wiedersehens stumm blieb. „Sind Sie auch gesund und wie die Uebrigten?“

„O nein, nein, Antony!“ erwiderte sie, heftig seine Hand ergreifend. „Glaube das ja nicht! Ich bleibe Deine Freundin — so lange ich lebe.“

„Aber wie kommt es, daß Sie hier in Florenz befinden? Haben Sie Lady Culwarren verlassen?“

„Nein, ich bin mit ihr hierhergekommen. Und Du hast Deinen Bruder — ich meine den Grafen — gesehen?“

Antony schlug die Augen nieder. „Ja“, versetzte er langsam, „ich habe ihn gesehen, aber ich würde nicht, daß Sie und seine Mutter mit ihm sind. Die Uebrigten seines hiesigen Ansehens lieh mich jede Frage vermeiden.“

Fortssetzung folgt.

10 Mt. 5. Vorgabefahren. 1609 Meter. 3 Ehrenpreise im Wette von 30, 20 und 10 Mt. 6. Trainirguth-fahren. 1000 Meter. 3 Ehrenpreise im Wette von 25, 15 und 10 Mt. — Die Concurrenz dürfte besonders stark werden, da die Preise gut dorthin sind und eine Anzahl der gegenwärtig in Berlin trainierenden Fahrer dem Rufe ihres Freundes Paul Münder Folge leisten wollen. Die Trainirguth-schule Münder's florirt übrigens außerordentlich und nach Aussage des tüchtigen Meisters haben die seiner Obhut anvertrauten Schüler schon hübsche Fortschritte gemacht. Am bekanntesten Berufsfahrern werden außer Paul Münder am Start erscheinen: Heymann-Berlin, Huber-München, Wet-Dortmund, Beders-Nachen usw.

Vermischtes.

210 Hinrichtungen hat der nunmehr in den Ruhestand getretene Schafrichter Friedrich Keibel aus Magdeburg während seiner Amtsthätigkeit vollzogen. Die erste Hinrichtung nahm Keibel am 27. März 1874 in Braunschweig vor, mithin hat er das Amt eines preussischen Schafrichters 25 Jahre hindurch bekleidet, wobei ihn seine Pflicht auch zur Vollziehung einer drei- und einer vierfachen Hinrichtung rief. Da dem Schafrichter von der preussischen Justizverwaltung für jede Hinrichtung außer freier Hin- und Rückreise eine Remuneration von 160 Mark gezahlt wird, wovon indessen die Gehälften zu befehlen sind, so hat der jetzt 75 Jahre alte Mann für seine blutigen Arbeiten insgesamt 31 600 Mark erhalten. Sein Sohn Wilhelm, der ihm im Amte nachgefolgt ist und am Sonnabend in Halle im Beisein seines Vaters das erste Debut als preussischer Schafrichter ablegte, zählt gegenwärtig 50 Jahre.

Die Verkleidungen der Polizei zur Ermittelung von Verbrechen kommen auch bei uns vor. Ganz besonders ergiebt die Pariser Geheimpolizei den Auf der außerordentlichen Fingigkeit. Die häufigste Verkleidung der Geheimagenten ist die als Etrolde, durch die sie Zutritt in gewisse Verbrechenkreise erhalten, deren Geheimnisse sie verfolgen. Goron erzählt in seinen Memoiren, daß zwei Inspektoren, die volle acht Tage inmitten des abgeheulichen Gefinbels gelebt, ohne daß die Kameraden bis zum letzten Augenblick eine Ahnung davon hatten, wenn sie den Bericht auszusprechen hatten, eine ganze Wörderbande festnehmen lassen konnten. Die beiden Pseudostrolche machten einen so schlechten Eindruck, daß Goron selbst Mühe hatte, sie wiederzuerkennen, und erst das verarbeitete Zeichen klärte ihn darüber auf, mit wem er es zu thun hatte. Ein anderes Mal hatten zwei Inspektoren eine Gesellschaft internationaler Diebe zu beobachten, die eben mit den Etrolnissen ihrer Waffentaten ins Ausland flüchten wollten. Sie auf dem Bahnhofs zu verhaften, ging nicht gut an, da die Polizisten nicht zahlreich genug waren. Deshalb legte er die Uniform eines Schaffners an und ließ sich während der Fahrt die Fahrkarte zeigen. Als er wußte, wohin die Gesellschaft reiste, telegraphirte er an die betreffende Station, wo zahlreiche Polizisten die Ausflüchter festnahmen.

Eine sensationelle Erfindung soll wieder einmal auf dem Gebiete der Schießtechnik gemacht sein, jedoch flingen die von „Englisch Mechanic“ berichteten Einzelheiten so außerordentlich, daß man schwerlich daran wird glauben dürfen. Ein junger künftiger Student, Namens Wagon, hat donach ein neues Schnellfeuer-Repietiergewehr konstruirt, mit dem sich 50 Patronen in der Minute abfeuern lassen. Es ist eine 15 läufige(?) Waffe, deren Läufe sämtlich durch eine einzige Handbewegung geladen werden können, dazu soll die Waffe ein geringes Gewicht beihalten und leicht zu handhaben sein. Bei den ersten Versuchen in Pola waren die anwesenden Offiziere über das neue Gewehr so verblüfft, daß sie sofort einen Bericht darüber nach Wien telegraphirten, „amti die Waffe auch dort vorgeführt würde. Der Erfinder ist erst 17 Jahre alt. Wie die Läufe des Gewehres bei

einer so außerordentlichen Schußleistung vor den Schützen geschickt werden, damit eine Handhabung der Waffe überhaupt möglich bleibt, wird nicht gesagt.

Hans Richter als Vagabunde — das ist die passende Ueberschrift für die hübsche Geschichte, die sich am Mittwochs Abend im Wiener Hofopertheater abspielte. Man gab „Die Regimentskocher“ und Hans Richter dirigierte persönlich. Als im Zwischenauftritt der berühmte Ländler gespielt wurde, vergaßen die Vagabunde, mitzutun. Der Dirigent machte ein verweifeltes Zeichen und nicht wenig fehlte, so hätte er den ewig scheußlichen Gasthauer von sich gegeben: „Nur aufsa mit die tiefen Ton!“ Doch rasch entschlossen, begann er sich eines Besseren. Er kopierte eigenmächtig die Vagabunde und „Essüßfü-rrr-hrrr-süßfüßammüßfüß“ sumnte es von seinen Lippen, ohne daß die Weisheit des Publikums die Täuschung merkte. Direktor Mahler, der in seiner Woge saß, wollte ins Orchester springen, aber schließlich begann er herzhaft zu lachen über die gelungene Improvisation. Ein Orchestermitglied brachte noch zur selbigen Stunde folgende Verse in Umlauf:

Ihr Freunde, hört den Dichter!
Er künbel es Euch im Lied:
Es ist zwischen Wapler und Richter
Ein kleiner Unterschied.
An beider Kunst miß Labend,
Den Unterschied ich sag:
Der Eine brummt am Abend,
Der Andre den ganzen Tag.

Der Drahterningling ist kein anderer als Julius Bauer, der das obige Gedichtchen im „Wiener Extrablatt“ ausplaudert.

Fünflinge. Fünf lebenden Knaben gab Frau Elisabeth Lyon in Logan County (Kentucky) das Leben. Wie Dr. Bernheim in Philadelphia in der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mittheilt, waren die kleinen Sprößlinge bei der Geburt vollkommen gesund; sie erblickten in Zwischensäumen von je zehn bis zwölf Minuten das Licht der Welt. Seiner starben die kleinen Erdenbürger, der erste bereits nach 4 1/2, der zweite nach 11, die übrigen drei nach 13 bis 14 Tagen, ohne daß es gelang, einen besonderen Grund für dieses rasche Dahinsinken aufzufinden. Bemerklich waren die reichliche Milch und zu schwachlich.

Die Gärten der Termiten. Vor einigen Jahren schon wurden von dem deutschen Forscher Dr. Alfred Wälder Pilze züchtende Ameisen in Südamerika entdeckt, jetzt haben zwei amerikanische Naturforscher auf Java und in Westafrika Termiten entdeckt, die sich tatsächlich Gemüsegärten anlegen. Die Keiler dieser Ameisen bestehen aus zwei Theilen, aus tunnelartigen Erdgalerien, welche durch Vertikung von Schlammblöcken aufgebaut werden, und aus den eigentlichen Gärten, die aus Holzstücken aufgebaut werden, welche durch den Leib der Arbeiterameisen gegangen sind. Die Wände dieser Gartenanlagen sind nun mit blumenförmigen, perlglänzend glänzenden Körperchen überzogen, welche diesen Gallerien ein ganz merkwürdiges Aussehen verleihen. Durch die Untersuchung des Wagens unzähliger solcher Termiten wurde nachgewiesen, daß diese Thierchen wirklich von ihrem Blumenwohl leben. Wie sie ihr kostbares Gemüsch vorweisen, hat sich noch nicht feststellen lassen, da diese Insekten gegen Licht überaus empfindlich sind. Den Kohlrabi-Pilzen der südamerikanischen Ameisen steht jetzt also der Blumenförmige Pilz der japanischen Ameisen zur Seite — vielleicht entdeckt man auch noch Ameisen, welche den Spargel bevorzugen oder gar Tomaten züchten. Daran, daß es auch Kartoffel- und Rüben unter den Ameisen geben könnte, wird man nicht gut glauben dürfen — dafür ist die Ameise ein zu aristokratisches Thier.

Schöffensitzung

am 4. Mai 1899.

Gegenwärtig: Gerichtsassessor Lang als Vorsitzender, Steinbruchsbesitzer Wegel aus Röhrig, Gutbesitzer und Amts-

vorleser Meißner aus Gr. Löss als Schöffen, Antonwalf Benzl als Präsider der Staatsanwaltschaft, Albrecht Fricus als Gerichtsschreiber. — Husselbacher Friedrich Sommer aus Gr. Löss, des Vergehens der Ehebrecher angeklagt, wurde für nicht schuldig erklärt und freigesprochen. — Der Gäbder Fritz Bohne aus Zerbit war angeklagt, 1. von einem bei Shora befindlichen Diener des Odonomen Valentin Friedrich 2 Fahren Stroß im Wette von je 25 Mt. wegzunehmen, 2. eine dem Gattinrich Fuchs in Zerbit gehörige Quanutität Stroß im Wette von 20 Mt. die er zwecks Transports zu Fuchs in seinem Gemachraum hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. — Die Arbeiterfrau Marianne Breska geb. Szymanska, die Arbeiter Johann Mikalski, Franz Kasprovic, Franz Schulz und der Dienstknecht Felix Schulz von hier waren angeklagt 1 Frau Breska den Mikalski beleidigt, aus der Wohnung des Kasprovic, in der sie ohne F. Schulz's Bewilligung, auf die wiederholte Anforderung des Kasprovic sich nicht entfernte, ferner vorzüglich und rechtswidrig ein Kopfschloß der Frau Kasprovic zerriß, endlich die Frau Kasprovic durch Worte beleidigt zu haben; 2. Frau Breska und Felix Schulz den Kasprovic gemeinschaftlich mittels gefährlicher Werkzeuge mißhandelt zu haben; 3. Mikalski die Frau Breska beleidigt; 4. Kasprovic die Eheleute Breska thätlich und wörtlich beleidigt und mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht zu haben; 5. Franz Schulz bei einem Angriffe mit einem starken Knüttel auf dem Eheleuten Kasprovic geschlagen zu haben. Das Gericht erkannte gegen die Breska auf 50 Mt. Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis, gegen Franz Schulz auf 5 Mt., ev. 1 Tag Haft, gegen Felix Schulz auf 20 Mt., ev. 4 Tage Gefängnis, gegen Kasprovic auf 15 Mt., ev. 3 Tage Gefängnis. Mikalski wurde freigesprochen. — Der Drechler Hüter, hier in Untersuchungshaft erhalt wegen Vettelns und Landstreichens 8 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolszeibehörde.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 7. Mai. (Rogate) Born. 9 Uhr: Herr Diak. Danke-Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Abendmahl. Sup. Die Rönnete.

Vorausichtliche Witterung am 6. Mai.

Abwechselnd heiteres und mulliges, kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge. Meist Windstoss und Reif.

Marktberichte.

Gummen. 3. Mai. Lanoweyen 100-105 M. Weizen — M. glatter englischer Weizen — M. Rauweizen — M. Roggen 138-140 M. Chevaliergerste — M. Sandgerste — M. Futtergerste 115-120 M. Hafer 140-146 M. für 1000 kg. Magdeburg. 3. Mai. Weizen Schirff 151-153 M. Rauweizen 146-150 M., Roggen 139-142 M. Gerste feinste — M. mittlere 151-166 M. Braugerste M. — Sandgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 137-141 M.

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel,
denn er hat hohen Nährwert.

— Riesen-Ausverkauf! —

Wegen Aufgabe des Geschäftes, da nach Ablauf meines Mietes-Kontraktes sich die Miethe für mich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.
K. Schlesinger.
Der Laden ist zu vermieten. Die Einrichtung ist zu verkaufen.



Wenn dem frühern ich bei neue Preis in Sachsen reich gebührt, um von großen Spektakelreichthum besser beurtheilen zu können.
Sonder Ausverkauf erhält, jedoch er ein non mit gefürhtes Mischungsstoffs, welches nicht getragen sein darf, binnen 48 Stunden reitend bringe, auf Samstag den hinfür geführten Betrag zurück.
Die Waausstellung bleibt in unerreichte Stelle befreit. Die neuen Stoffe der Seiden zur Waausfertigung liegen in der 1. Etage zur Ansicht aus.

Ein in Tauniglow belegenes herrschaftliches



Wohnhaus
mit Hofraum und Garten etc.
ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Nähmaschinen
und **Fahrräder**
kauft man billig
Magdeburg, Rautscherstr. 19.

Für Schuhmacher!
Abfälle von Kernfäden, ganze u.
Halbsohlen, Plättle etc. off. 10 Pf.
Packt für 6 W. gegen Nachn.
G. Schürmer, Esfurt.

Prima
Bau- u. Düngerkalk
versenden zu billigsten Preisen die
durch Anbetriebung eines neuen
Kringofens bedeutend vergrößerten
und frachtagünstig gelegenen
Suder'schen Kalkwerke
in Wessertal (Provinz Sachsen).

Im Jahre 1900
wählten sich Alle mit der echten
Badebeuler Seifenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine zarte,
weiße Haut und ruhigen Teint,
sonst gegen Sonnenbrand, Flecken und
alle Hautunreinigkeiten ist. à St.
50 Pf. bei
Dito Ruthe, Breitestr. 50.

Steuerzettel
für die Dorfgemeinden
und
Bescheinigungs-Karten
für die
Alters- u. Invaliditäts-Versicherung
sind stets vorrätig in
F. M. Neemann's Buchdruckerei.

Von **Sonnabend**
Mittag an
Leisige Wurst
u. **Schweinefleisch**
Fr. Zehr,
Salzstraße.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
Commandit-Gesellschaft
zu Köln
Spezialität: Jahrelanger Vertrieb
von besten Cognac und Edelbrannt-
weinen aller Länder.
COGNAC
von vielen Ärzten als Stärkung
mittel empfohlen.
* à 3.20 — pr. Fl.
** „ 2.50 „
*** „ 2.00 „
Verkauft in allen Flaschen.
Die Qualität ist durch den
scharfen Geschmack, die Wohl-
schmecklichkeit, die bei diesen französischen
Cognacs und die bei den berühmten
Brennereien aus sich zu erkennen.
Leisige Niederlage für:
Commern: **G. Weisfer's N. W.**



Apotheker **E. Hammerschmidt's**
Rattenwürste
mit **Witterung**
D. R. P. 95277
sind das anerkannt beste Massenver-
tugungsmittel der Welt für Ratten.
Für Menschen und Haustiere nicht
giftig. Würste à 0,00, Mk. 1 und
Mk. 2 bei:
Otto Ruthe, Breitestrasse.
Herr F. Bick auf Hassperschoss schreibt:
Die Rattenwürste haben staunend ge-
wirkt; ich bin vollständig von der
Plage befreit, nachdem ich einige zwanzig
tote Ratten gefunden habe.

Königs Kursbuch
empfehlen
Nesemann & Fritzsche.

Grosse Ersparnisse
im **Haushalte**

ermöglichen **Fahlberg, List & Co's**
Saccharin-Tabletten,
| der beste, billigste und gesündeste Süsstoff.
Der Ersatz von **1 Pfund Zucker**
kostet **nur**
! 10-12 Pfennige !

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee, Kakao,
Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Glühwein, Warmbier,
Limonaden u. s. w.
Zu haben in allen durch Saccharinplakate kenntlichen
Drogen-, Kolonial- und Materialwarenhandlungen.

Junger Landwirth,
Besitzer einer mittleren Wirtschaft
in schön gelegener Ortschaft der Provinz
Sachsen wünscht sich mit ansehnlichem
jungen Fräulein, mit mindestens
20000 M. Vermögen zu verheirathen.
Gefl. Offerten sub P. 237 an **G.**
Clemens, Annoncen-Expedition in
Schönebeck a. E. erbeten.

Kein Süßemittel übertreift
Kaisers
Brust-Caramellen.
2360 notariell beglaubigter
Zeugnisse beweisen
den **sicheren Erfolg** bei **Kuusten,**
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung.
Preis per Packt 25 Pfa. bei
Otto Ruthe in Commern

Ostbau-Verein.
Dienstag, den 9. Mai, Abends
8 Uhr, im „Deutschen Hause“
Vortrag
über Schädlinge der Ostbäume.
Insbesonbere **„Die Blutlaus und**
deren Vertilgung“.
Auch Nichtmitglieder sind zu der
Versammlung eingeladen.
Der Vorsitzende,
Frölich.

Gasthof zum Stern.
Sonntag, 7. Mai, von Nachmittags
3 Uhr an
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Schmidt.

DIE-WOCHE



MODERNE ILLUSTRIRTE ZEITSCHRIFT

Unter diesem Titel habe ich im März dieses Jahres eine neue Zeitschrift ins Leben gerufen, die — gestützt auf den gewaltigen redaktionellen und technischen Apparat des „Berliner Lokal-Anzeiger“ — schon bei ihrem ersten Erscheinen überall einen außerordentlich starken Erfolg zu verzeichnen hatte. „Die Woche“ bewegt sich nicht in dem üblichen Rahmen der Familienblätter, nicht in der veralteten Familienblatt-Schablone, die schon zu unserer Väter Zeiten gang und gäbe war. Sie ist vielmehr eine moderne illustrierte Zeitschrift großen Stils, ein Wochenblatt, das, in Wort und Bild von lebendigster Aktualität erfüllt, ausschließlich den wichtigen Interessen der Gegenwart dient. Was irgendwo in der Welt passiert sein mag, wovon man spricht, was Neues man entdeckt und erfunden haben mag; von allem nimmt „Die Woche“ Notiz. Sie ist demnach in Wirklichkeit ein erschöpfendes illustriertes Tagebuch der Zeitgeschichte; sie erspart oder verringert Vielbeschäftigten die mühsame und umständliche Arbeit, mehrere Tagesblätter und Journale zu lesen, sie bildet deshalb

eine wertvolle Ergänzung zur Tagespresse.

Jede Nummer bringt einen großen Originalroman in Fortsetzungen, eine abgeschlossene Novelle oder Skizze, sowie ein reichhaltiges, für die Frauennwelt bestimmtes Feuilleton; ferner illustrierte Essays und reich illustrierte Aufsätze, die interessante Fragen unserer Zeit behandeln. Erste Autoren zählen zu ihren Mitarbeitern.
Jedes Heft der „Woche“ umfaßt sechs Druckbogen und enthält vierzig Textseiten mit den besten Illustrationen.
„Die Woche“ kostet in allen Buchhandlungen **pro Heft 20 Pfg.**, auch nehmen die Postämter Bestellungen zum Preise von 80 Pfg. pro Monat entgegen. (Nachtrag der Postzeitungsliste No. 81644.) Der bereits abgedruckte Teil des jetzt laufenden Romans „Erdbege“ von P. Hofegger wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert. Auf Verlangen wird an jedermann ein Probeheft von der Expedition der „Woche“, Berlin SW., Zimmerstraße 39/41, völlig kostenlos versandt.

Berlin SW., April 1899.

August Scherk.

Verleger des „Berliner Lokal-Anzeiger“ und der „Woche“.